

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 57 (1952-1953)  
**Heft:** 18

**Artikel:** [Gib mir Kraft]  
**Autor:** Schinz, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316091>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

staat nördlich der Alpen. Nicht nur war es das Verdienst einsichtiger bernischer Politiker, die natürliche Grenze im Westen, «die uralte Landmark Berns und der Eidgenossenschaft gegen Sunnenniedergang», gewonnen zu haben, sondern dank der bernischen Bündnis- und Eroberungspolitik im Westen wurde das Zusammenwachsen der westlichen welschsprachigen mit den östlichen, deutschsprachigen Teilen unserer Eidgenossenschaft angebahnt. Bern übernahm die *vermittelnde Rolle zwischen Osten und Westen*, zwischen deutscher und französischer Kultur.

Als im 16. und 17. Jahrhundert der konfessionelle Haß zwischen katholischen und reformierten Eidgenossen mehr als einmal den Fortbestand der Eidgenossenschaft in Frage stellte, übten die Berner mit viel Geschick einen vermittelnden Einfluß aus. Nicht wenig trug die weise *Vermittlungstätigkeit* der maßvollen Berner Politiker dazu bei, daß trotz fanatischem Glaubenseifer sowohl auf katholischer wie reformierter Seite die Einheit der Eidgenossenschaft erhalten blieb.

Arnold Jaggi weist auch auf *Berns Bedeutung in der Weltgeschichte* hin. Durch Berns Einfluß wurde die verbündete Stadt Genf reformiert; von diesem protestantischen Rom aus zogen calvinistische Glaubensboten nach Frankreich, in die Niederlande, in die Pfalz, nach Polen, Schottland und England. Im 17. Jahrhundert wurde Calvins Glaube sogar nach Amerika verpflanzt. So bestimmte schließlich der Calvinismus das Denken und Tun unzähliger Menschen der Alten und Neuen Welt. Daß dies geschehen konnte, war nicht zuletzt Berns Verdienst, das für die Sicherheit der Stadt Genf, des Ausgangspunktes des Calvinismus, sorgte.

Zum Schluß seiner höchst interessanten Festschrift, die 110 Seiten umfaßt, berührt Arnold Jaggi ein heikles Problem der Gegenwart, nämlich die Bestrebungen gewisser jurassischer Kreise, *den Jura vom alten bernischen Kantonsteil loszulösen*. Der Verfasser gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Jura und Alt-Bern vereinigt bleiben mögen. Nur so könne der Kanton Bern seine alte Aufgabe, zwischen der romanischen und der deutschen Schweiz, zwischen Katholiken und Reformierten versöhnend und ausgleichend zu wirken, erfolgreich durchführen.

Im Schlußwort ermahnt Arnold Jaggi die heranwachsende Generation, mit reinen und starken Herzen ihre *künftigen Aufgaben* als Menschen und bernische Staatsbürger in Angriff zu nehmen.

Dr. Irène Schärer

---

«*Gib mir Kraft, Herr, mich zu freuen  
an den kleinen, feinen Dingen,  
Spinnweben, Schmetterlingen,  
Halmen und am Vogelsingen,  
laß mich ungetrübte, reine  
Freude haben am Geringen.*»

Aus Karl Adolf Laubscher: *Gräserlieder und Sommerbuch*. Kristall-Verlag 1952. — Der bekannte, feinsinnige Seeländer Dichter-Maler mit dem warmen, weiten Herzen, der auf unübertreffliche Weise die Natur besingt und dadurch schützt, hat uns zwei reizende, besinnliche Gedichtbände geschenkt, die «*Gräserlieder*» und das «*Sommerbuch*». Schildern kann man sie nicht, Worte sind zu laut, würden zuviel verderben, man muß sie erleben.

Jeder Band ist ein einheitliches, in sich selber geschlossenes Ganzes und doch eine Variation der Grundmelodie des Naturbuches, das uns schon 1946 beglückte. Die duftig zarten Blüten-. Laub- und Gräserlieder klingen in unsren Ohren, verklingen wie ein Hauch, der unsere Wange streift — und haften doch im Gemüte. Die Sommerstrophen und Felsenlieder lassen vor unsren Augen die ganze sommerliche Herrlichkeit der lichtgetränkten Höhe, der grauen, flechtenbewachsenen Felsen, der in der Mittagshitze brütenden Geröllhalde mit ihren kleinen, harten Stauden, die in ihrer Bedürfnislosigkeit so rührend lieblich sind, erstehen. Sie tragen uns auf jene Höhen, hoch über allem Erdenleid, wo «Sonne, Blumen, Laub und Wind meine Weggefährten sind —».

Jede Jahreszeit ist dem begnadeten Dichter hohe Zeit, denn er liebt das Leben mit verzehrender Inbrunst, klar und rein, ohne Sentimentalität und falsche Naturschwärmerie. Wie eine gewaltige Natursymphonie, wie ein Hymnus an die Schöpfung muten uns die zauberhaft zarten Gedichte an. Reine, herbe Bergluft entströmt ihnen und folgt uns an die tägliche Arbeit. Ob wir mitten im Gewühl der Städte stehen, ob dichter Nebel uns einhüllt, überall hören wir den feinen, glashellen Glockenton durrer Gräser im Sommerwind, atmen wir den süßherben Duft des Alpenklees, schauen den ins Blau hinein schwebenden Falter.

Julie Schinz

## Aufruf

Das *Kinderdorf Pestalozzi* wird anfangs Juli, an einzelnen Orten später, unter Mitwirkung der im Schweizerischen Lehrerverein und in der Société pédagogique de la Suisse romande zusammengeschlossenen Lehrerschaft einen Abzeichenverkauf durchführen. Er bezweckt, einen beträchtlichen Teil der Mittel aufzubringen, die den im Dorf lebenden Waisenkindern aus Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Österreich und der Schweiz Lebensunterhalt und Erziehung bis zur vollendeten Berufslehre sichern sollen. Über diese Hilfe hinaus will das Kinderdorf ein Ort des Begegnens, des Zusammenarbeitens, des Verstehens über alle Schranken der Nation, Konfession und Sprache hinweg sein. In der heimeligen Wohnstubenatmosphäre des Kinderdorfs leben Hauseltern und Kinder im Geiste der Toleranz, der Achtung des Verschiedenen, der gegenseitigen Hilfe. Das Kinderdorf Pestalozzi will hier beispielhaft sein und Wege weisen. *Das Zeitgeschehen lehrt uns deutlich, wie bitter nötig eine solche Erziehung ist.*

Der Zentralvorstand und die Präsidentenkonferenz des SLV bitten alle Kolleginnen und Kollegen herzlich und dringend, dem Ruf des Organisationskomitees Folge zu leisten und im Verein mit den Schulkindern den Abzeichenverkauf so durchzuführen, daß ihm ein großer, erfreulicher Erfolg beschieden sein wird. Beim letzten Verkauf des «Glückskäfers» vor zwei Jahren spendete das Schweizervolk 360 000 Fr., die, dank der freiwilligen Mitwirkung von Lehrern und Schulkindern, nur mit einem erstaunlich geringfügigen Abzug für Verkaufs- und Propagandakosten dem Kinderdorf übergeben werden konnten. Möge sich auch dieses Jahr die Hilfsbereitschaft von Lehrerschaft und Schulkindern für das Kinderdorf Pestalozzi bewähren.

Für Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz des SLV:

Hans Egg